Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 10 (1915)

Heft: 1

Artikel: Zum kommenden Jahre!

Autor: A. Th.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350894

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sefretär Höppli. Er schilberte in leicht verständlichen Aussührungen die Aufgabe der Sozialdemokratie vor, während und nach dem Kriege. Sein Reserat hat alle tief ergriffen. An der letten Versammlung sprach Genosse Kamtonsrat Gimmi aus Arbon über: Die Frau und der Krieg. Er entwarf uns ein Vill von den Arfachen und Folgen des Krieges. Auch sollte nicht schon den Kleinen das Militärlen beigebracht werden. Es gibt noch harmlosere Spiele und weniger folgenschwere als das "Kriegerlismachen". Er riet den Frauen, ihre Töchter von den bürgerlichen Vereinen sern zu halten und sie mehr als discher ihrer Klassenorganisation, dem Arbeiterinnen-Verband, zuzuweisen. Das Keserat gesiel ausgezeichnet und sei auch wie das erstere in der "Vorkämpserin" bestens verdankt.

Nach Erledigung der wichtigern Kornespondenzen wurde noch ein Bericht von Genosse Felix über die Hilfs-aktionen entgegengenommen und beschlossen, eine Frauen-Friedensversammlung zu veranstalten. Zum Schlusse wünschen wir allen Mitgliedern, auch denen, die mit den Beiträgen noch im Kückstande sind, ein glückliches neues Jahr!

Sozialdemokratischer Frauenverein Bern. Un unserem sehr gut besuchten ersten Diskussionsabend im neuen Bolfshause sprach Genosse Münch über das Thema: Der Krieg und die Arbeiterfrauen. Ginleitend zeigte er uns feine Urfachen auf, feinen Ginfluß auf die Schweiz und im besondern auf die Arbeiterschaft. Er geißelte das schamlose Verhalten des Bürgertums in den Fragen der Not, den Sturm auf die Lebensmittelgeschäfte, die Lohnreduktionen und die Weigerung der Kapitalisten, die Rosten der Grenzbesetzung zu bestreiten. Dieser furchtbare Krieg vermittelt gründliche Aufklärungsarbeit. Jett wo alles teurer geworden, wo das Haushaltungsgeld nirgends ausreicht, wo Mangel und Not einkehren, lernen die Frauen einsehen, daß sie das öffentliche Leben und die Politik auch etwas angeht. Sie müssen sich gleich ben Männern zusammenschließen und mit diesen in der sozialdmokratischen Partei für bessere Zustände kämpfen. Der lebhaft verdankte Vortrag brachte unserm Verein wieder mehrere neue Mitglieder.

3um kommenden Jahre!

Ganz anders als die Bürgersfrau beginnt die Arbeiterin das neue Jahr. Ein kümmerlicher Lichtstrahl fällt in ihr düsteres Gemach, das oft Wohns, Kochs und Schlafraum ist. In den Wänden rascheln Katten und Mäuse. Der Geist beschäftigt sich sofort mit den Tagespflichten, wie drei öde steinige Berggipfel tauchen aus der Morgendämmerung die geisstigen Höhen Arbeiten, Entbehren, Dulden auf.

Hatte sich früher um diese Zeit ein öder Alltag an einen andern öden Alltag angeschlossen, so steht es nun weit schlimmer und doch ist etwas Neues gekommen, wir sind in eine Stronschnelle der sozialen Entwicklung eingefahren, wir haben ein Stück Neuland betreten, das wir uns so ganz anders dachten. Schon jett hat durch die ungeheuren Kosten Fürst Mammon eine große Niederlage erlitten. Diese schafft Kaum für unsere sozialen Bestrebungen. Viele Genossen wölfen wollen und können dies noch nicht glauben. Das Nächstliegende ist der Krieg mit der Kotwendigfeit des Grenzschutzes.

Wer jetzt vom Frieden spricht, der wird derber

oder sanfter beiseite geschoben; hin und wieder hört man aber doch überzeugte Genossen und Genossinnen sagen: Jemand muß den Ansang machen! Machen ihn die Fürsten? Gewiß nicht! Sie wollen kriegen, bis der Ruhm, das "Helbentum" auf ihrer Seite ist. Materielle Interessen und Chrsucht machen ihre Ohren taub. Wollen die Diplomaten beginnen? Diese auch nicht. So geschickt und sein sonst die Fäden ihrer Vermittlung gesponnen sind, sie stehen heute vor dem Wirrsal und wissen nicht, an welchem Zipsel sie die tobende und brennende Welt sassen sonst

Beginnen die Reichen und Namenchriften? Diese erst nicht! Sie gehen am liebsten da hin, wo man nicht Gelegenheit hat, Märtyrer zu werden, wo man zu frommem Denken Mußel hat. Nach gemütlicher Andacht gehen sie dann oft noch vor dem Gesang auf ebenem oder holperigem Pflaster der Behausung zu, wo schon der Sonntagsbraten bereit steht. Solche Frommen vermögen aber die Welt so wenig zu bessern als die Nachtschnecken im Garten die Bohnen blühen machen können.

Wer soll aber einstehen? Nun, gewiß unsere Genossen und Genossinnen. Sie müssen wagen und erstreben. Aber der gegenwärtige Krieg hat ja gerade
gezeigt, daß sie zu gering an Zahl und machtloß sind! Für dieses Wal leider ja, es braucht aber nicht immer
so zu sein. Was ist diese Wacht? Sie ist mit äußerer Gewalt eng verbunden und wird vom großen Hausen angebetet. Frauen werden oft verachtet, weil sie in der Oefsentlichkeit keine Wacht haben. "Ihr Beruf ist die Liebe", das wird von kannegießernden Wirtshaushockern sehr sinnlich genommen.

Glücklicherweise hängt die Macht oder vielmehr der Einfluß nicht immer von Geld oder Ehrenstellen ab. Wer waren die Größten und Mächtigsten der Welt, etwa die Reichsten? Es gab unter ihnen wenige, die der Besitz nicht träge und selbstüberhebend gemacht Die Fürsten? Sie erbten die Macht der hatte. Bäter, sind aber zum großen Teil sehr mittelmäßige Röpfe. Bedeutende Männer und Frauen sind meist in Hütten geboren worden. Die größte Macht, diejenige, die ein weltumfassendes Ideal ausübt, wurde ohne Speere, Schießgewehre und Geldsummen bewährt. Auch unsere Proletarierinnen haben diese Macht, wenn sie durch Ueberzeugungskraft und leuchtendes Beispiel in Haus und Fabrik wirken, besonders aber in der Organisation. Das ist nicht so leicht.

Der Dienst der Freiheit ist ein strenger Dienst, Er bringt nicht Gold, er bringt nicht Fürstengunst; Er bringt Verfolgung, Hunger, Schmach und Tod Und dennoch ist ihr Dienst der schönste Dienst!

So haben vor sechzig Jahren Tausende gedacht. Sie haben diesen Spruch Uhlands in ihre Stammbücher geschrieben und mit dem Messer in die Mauer ihrer Gefängnisse geritzt. Die Zeit hat einen Teil ihrer Bestrebungen verwirklicht und schreitet zur Vollendung weiter. Freiheit und Völkerfrieden! Daran müssen wir im kommenden Jahr seschalten. Treten wir recht lebhaft zunächst durch den Gedanken und immer mehr durch die Tat dassür ein! So machen wir den Ansang.